

# „Wiebke und Co.“ verwüsteten auch den Holzmarkt

Rat: Bei Bauvorhaben mit Holzvorrat eindecken – Auch Preiszugeständnisse machen – Ursachen wurden beleuchtet

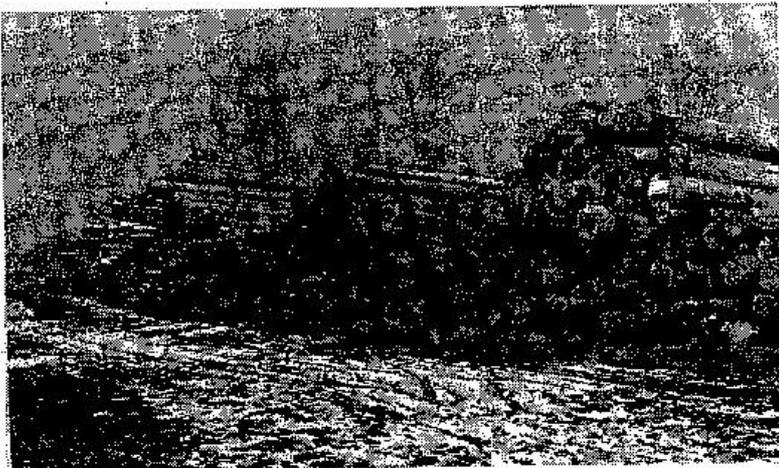
Uffenheim/Weißenheim. Die verheerenden Orkane des vergangenen Jahres haben auch in die Planung der Waldbauern und in den Holzmarkt „eingeschlagen“. Naturgemäß bildeten daher die Folgen und Folgerungen von „Wiebke“ und Co. einen zentralen Punkt in der Jahreshauptversammlung der Forstbetriebsgemeinschaft (Waldbauernvereinsigung) Uffenheim. Allerdings wurde auch betont, daß durch die Tatkraft der Waldbauern schlimme Folgeschäden, beispielsweise Schadsnekten, verhindert werden konnten.

Einen Sturmholzanfall in bisher nicht gekanntem Ausmaß bescherte vor allem der fünfte und schwerste Orkan „Wiebke“ in der Nacht vom 28. Februar auf 1. März. Im Bereich des Forstamts Uffenheim wird der Schadholzanfall auf rund 90 000 Festmeter geschätzt. Am schlimmsten betroffen waren der Schußbachwald bei Bad Windsheim, der Raum Oberzenn und die Wälder im Bereich der Gemeinde Sugenheim. Allen Waldbesitzern und Helfern, die sich mit großem Einsatz an die Aufarbeitung machten, sprach der Vorsitzende der Forstbetriebsgemeinschaft Uffenheim, Georg Limmer, seinen herzlichsten Dank aus. Er gestand jedoch ein, daß zu einem gewissen Teil Defizite beim Waldbau mit schuld an den Schäden waren. Denn die größten Schäden seien beim Nadelholz zu verzeichnen. Hinzu kommen aber auch die Schadstoffe aus der Luft, die zu einer Schwächung der Vegetationskraft geführt hätten. Limmer bedauerte daher, daß Maßnahmen zur Reinhaltung der Luft noch immer nicht im nötigen Ausmaß griffen.

Zur Solidarität rief er auch die Jäger auf. Denn Wildverbiß sei ebenfalls ein großes Problem. Daneben wären aber auch andere Maßnahmen zur Verminderung des „Wilddrucks“ auf den Wald nötig. Die Fluren müßten „ökologisch geordnet“ werden. So könnten Hecken einen Lebensraum für Wild darstellen und so den Druck auf den Wald vermindern.

● Sorgen bereitet nach wie vor der Absatz des Schadholzes. Nur rund 20 Prozent konnten bisher verkauft werden. Alle positiven Ansätze seien durch die Orkane zunichte gemacht worden. Der Markt sei „total gestört“. Die Konsequenz müsse sein, jeden frischen Einischlag zu vermeiden, damit das Überangebot nicht noch größer wird. Die Säge-Industrie sei nicht mehr in der Lage, den gesamten Anfall aufzunehmen. Jeder Waldbesitzer und Landwirt, der Bauvorhaben erwägt, sei gut beraten, sich zu günstigen Preisen mit Holz einzudecken und einen Vortrag anzulegen. Das entlaste den Markt und bewahre Holz vor dem Verderb.

Ein einheitlicher Holzpreis sei derzeit nicht gegeben. Entscheidend sei die Qualität. Es sollte



Die Folgen von „Wiebke und Co.“ sind auch nach einem Jahr noch sichtbar. Hoch türmt sich überall das Schadholz auf, denn der Absatz ist sehr schwierig. Bild: Herbst

versucht werden, noch vor Eintritt der warmen Witterung möglichst viel Holz abzusetzen, auch wenn dabei Zugeständnisse beim Preis gemacht werden müßten.